

In bester Gesellschaft

Auftakt zu Martinu-Festtagen

Von Klaus Schweizer

Basel. Respekt! Robert Kolinsky, Pianist und künstlerischer Leiter, stemmt nun schon zum 20. Mal in Folge dieses kleine, aber feine Festival zu Ehren des 1959 in Liestal verstorbenen tschechischen Komponisten Bohuslav Martinu. Immer wieder weiss er Künstler und Helfer aller Sparten, aber auch solvente Sponsoren davon zu überzeugen, dass das vielseitige Œuvre dieses Schumacher- und Türmersohnes aus dem ostböhmischen Policka – im kommenden Jahr steht sein 125. Geburtstag an – auch ausserhalb des gängigen Musikbetriebs besondere Aufmerksamkeit verdient. Im gut gefüllten Festsaal des Stadtcasinos kam nun dem Kammerorchester Basel die Ehre zu, den temperamentvollen Festival-Auftakt zu liefern.

Ein «musikalisches Bouquet mit französischer Dunsthaube» nannte Kolinsky launig das intelligent ausgetütelte Programm. Maurice Ravel («Pavane») erschien in Gesellschaft seines Lehrers Gabriel Fauré (Suite «Masques et Bergamasques»), der lange Jahre in Paris lebende und verwurzelte Martinu (Konzert für Streichquartett und Orchester, Sinfonietta «La Jolla») gleich zweifach in Begleitung seines verehrten Mentors Albert Roussel («Sinfonietta»). Zu Profil und Gewicht verhalf dieser (am Folgetag in Dijon wiederholten) Hommage ein Gast, der sich als Geiger, Kammermusiker und Dirigent in derlei Repertoires bestens auskennt: Christoph Poppen. Diesem am Pult mit federndem Schwung und generöser Gestik agierenden Vollblutmusiker nimmt man es gerne ab, dass er die fünf Werke unter dem gemeinsamen Motto «Lebensfreude» in den Saal vermitteln wollte. Vitale Bewegungsenergien, oft auch zur stampfenden Motorik gesteigert, setzten er und seine sehr präsenten Musiker in den beiden Sinfonietten in Gang.

Veranstalter mit gutem Draht

Konsens und Konflikt in jähem Wechsel prägten auch die Partitur des kraftstrotzenden Quartett-Konzertes. Dass sich für die anspruchsvollen Solopartien keine Geringeren als die Musiker des berühmten Juilliard String Quartet gewinnen liessen, zeugt vom guten Draht der Veranstalter! Mit einer berührend ausgesungenen Haydn-Zugabe (Largo aus dem «Russischen Quartett» op. 33/5) bedankten sich die New Yorker Gäste und empfahlen sich damit zugleich als hochsensible Meister in ureigener Sache, der Kammermusik.

Und die berührendsten Martinu-Momente? Waren es nicht vielleicht jene, in denen nach viel hemdsärmlicher Geschäftigkeit plötzlich Episoden aufblühen, die singend und tanzend an die böhmischen Ursprünge des zumeist ausserhalb der Heimat lebenden Heimweh-Tschechen erinnerten?